

Buchbesprechungen

Pastoraltheologie

Franz-Xaver Kaufmann / Karl Kardinal Lehmann / Franz-Josef Overbeck, Freude und Hoffnung. Die Kirche in der Welt von heute und die Aktualität des Konzils, hg. v. Franz-Josef Overbeck, Ostfildern: Matthias Grünewald 2017, 128 S., 12,00 €; ISBN 978-3-7867-4005-6

„Unsere Welt mischt sich neu.“ (10) Was heißt das für die Verhältnisbestimmung von Kirche und Welt? Der Herausgeber, Bischof Franz-Josef Overbeck, bietet auf diese Frage, ausgehend von der Pastoral-konstitution *Gaudium et spes*, Antworten aus systematisch-theologischer, soziologischer und sozialetischer Perspektive an. Dazu stellt er neben eigenen auch Vorträge von Franz-Xaver Kaufmann zusammen. Diese Vorträge wurden am 15.10.2015 auf Einladung der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der DBK in der Katholischen Akademie Berlin gehalten. Vorangestellt wird ein Referat von Karl Kardinal Lehmann, das dieser am 24.09.2015 anlässlich der Festakademie der DBK in Fulda vorgetragen hatte.

Lehmann plädiert für eine Hermeneutik des „Konzil als Übergang/ Prozess“ (19–27). Es bedürfe einer historiografischen Betrachtung, wobei die Vieldimensionalität der Konzilsaussagen einen großen Wert darstelle. Lehmann gliedert die Rezeption in vier Phasen (64–70). Das Schlusssdokument der Bischofssynode 1985 sowie die Weihnachtsansprache von P. Benedikt XVI. vom 22.12.2005 seien wichtige kirchenamtliche Quellen der Rezeptionsgeschichte. Mit Blick auf GS beschreibt Lehmann Schwierigkeiten bei der Entstehungsgeschichte (53) und Aufgaben, die noch zu bearbeiten seien (54).

Eine naive Anpassung an die Welt dürfe nicht GS zugeschrieben werden: „Die Welt bleibt für den Christen unaufhebbar dialektisch beides, nämlich Ort der Sendung und des Kampfes, der Hoffnung und des Todes, der Liebe und der Verwundung. Sie ist stets Heimat und Fremde zugleich.“ (62) „Dialog“ und „Solidarität“ bezeichnet Lehmann als Grundworte der Konstitution (62f.). Ausblickend formuliert er Aufgaben, die sich heute aus den Konzilstexten ergeben.

Kaufmann sieht in GS eine Neuformulierung kirchlichen Selbstverständnisses, und zwar: „Kirche für grundsätzlich alle Menschen zu sein und ihnen Wege zum Glauben zu erschließen.“ (100f.) Er erkennt in diesem „revolutionären“ Selbstverständnis eine Analogie zur soziologischen „System-Umwelt-Theorie“ (88) und bietet zur Einordnung einen kurzen historischen Exkurs (84–87). Im zweiten Teil (91–102) erläutert Kaufmann beispielhaft wie diese Veränderung in GS entfaltet wird (Solidaritätserklärung mit der Menschheit; Autonomie der Wissenschaften; Rezeption der Erklärung der Menschenrechte; GS 17 als Spitzenaussage christlicher Anthropologie).

Overbeck liest GS im Kontext der katholischen Soziallehre und beschreibt das Zweite Vatikanum als „Wendepunkt in der Soziallehre der Kirche [... und] angemessene Reaktion auf die veränderten gesellschaftlichen Plausibilitätsbedingungen“ („Kirche der Weltgesellschaft“, „weltweit agierende Menschenrechtsagentur“; 112f.). „Innovationspotential“ (115) sieht er in Pluralismussensibilität und der Verhältnisbestimmung von Laien und Amt. Ausblickend nennt Overbeck

einige Aspekte zum Fortschreiben der Soziallehre im Anschluss an GS (124).

Die drei Beiträge stimmen in aller Unterschiedlichkeit darin überein, dass GS als Freundschaftserklärung an die Welt und als Dokument für missionarisches Christsein zu lesen ist. Und sie zeigen auf, dass GS auch fünfzig Jahre nach

Konzilsende noch wichtige Impulse zur Weiterarbeit bereithält. Positiv hervorzuheben ist der umfangreiche, zu vertiefender Lektüre anregende Anmerkungsapparat im Beitrag von Kardinal Lehmann.

Stefan Ottersbach

Die Bibel. Mit Sonderseiten für junge Menschen. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 2017, 1522 S., zusätzlich 96 Sonderseiten, 24,95 €; ISBN 978-3-460-44013-5

Das Katholische Bibelwerk hat seinen Ausgaben der neuen Einheitsübersetzung eine „Jugendbibel“ hinzugefügt, die eine Gesamtausgabe der Heiligen Schrift um 96 Sonderseiten ergänzt. Diese oblagen der inhaltlichen Verantwortung von *Agnes Wuckelt* und *Rainer Dillmann* und wurden vom *Deutschen Katecheten-Verein e. V.* herausgegeben. Das Format der Bibel liegt zwischen Kompakt- und Taschenausgabe und eignet sich damit sowohl für den Alltagsgebrauch als auch zum Mitnehmen auf Pilgerreisen, Zeltlager usw. Das mit dem *Red Dot Award* 2017 ausgezeichnete Design der Jugendbibel kann auch hier nur lobend hervorgehoben werden, da es mit klaren und ansprechenden Symbolen den Text strukturiert und durch Farbgestaltung und Designelemente zum Lesen einlädt. Die Sonderseiten folgen zudem einer eigenen Zählung, lassen sich aber aufgrund des farbigen Designs und anderen Papiers leicht finden.

Auf den Sonderseiten werden 12 Themen aufbereitet, die sämtlich für junge Menschen heute eine hohe Alltagsrelevanz besitzen, wie die Kapitel „In Beziehung leben“ (17–25) und „Nur die Liebe zählt“ (26–32) oder auch die Frage nach der „Zeit zum Leben – Lebenszeit“ (65–71) exemplarisch zeigen. Lediglich ein eige-

nes Kapitel zum Komplex der Berufung wäre noch wünschenswert, ließen sich doch hierfür auch geeignete Perikopen finden und damit biblische Anregungen an junge Menschen weitergeben.

Die einzelnen inhaltlichen Einheiten enthalten jeweils drei bzw. vier klar strukturierte Unterthemen, so z. B. in der Einheit „Mann und Frau“ (33–39) die Unterteilung in „Eine starke Frau“ (34f.), „Ein aufrechter Mann“ (36f.) und „Heiraten?“ (38f.). Sie beginnen jeweils mit einem Bibeltext in Einheitsübersetzung, der mit Symbolen für Personen, Orte und Hintergrundinformationen versehen ist. Diese werden dann auf der gegenüberliegenden Seite in der Kategorie „Was bedeutet“ aufgelistet bzw. erläutert. Eine kurze Erklärung der Bibelstelle, biblische Verse zum Weiterlesen und Raum für eigene Notizen runden einen thematischen Block sehr sinnvoll ab.

Die Sprache der Explikationen ist jugendaffin, ohne dabei in einen Jargon zu verfallen; auch die Textlänge entspricht der Lesegewohnheit heutiger junger Menschen. Für eine kommende Auflage dieser Jugendbibel wäre zu überlegen, ob in Anlehnung an die thematischen Einheiten nicht auch die gewohnten Einleitungen in die biblischen Bücher jugendgemäß gestaltet werden, sodass sich junge Menschen noch stärker mit dem biblischen Text vertraut machen können. Die Themen sind in Zweiergruppen strukturell und leider mit geringem thematischem Bezug zum jeweiligen

Schrifttext in die Bibel eingebunden. So stehen zwar noch „Schöpfung bekennen und gestalten“ (4-8) und „Arbeit und Freizeit“ (10-14) gemeinsam am Beginn der Heiligen Schrift, doch finden sich z. B. „Angst“ (49-55) und „Gewalt“ (56-64) zusammen in Ez 4 wieder. Die jugendlichen Leserinnen und Leser dieser Jugendbibel würden aus Sicht des Rezensenten weiter gewinnen, wenn sich z. B. das aktuelle Thema der „Familie“ (40-48) nicht in 1 Makk 16, sondern vielleicht in 1 Kor 13 vorfände.

Die Jugendbibel erschließt in den thematischen Einheiten jungen Menschen

lebensnahe Zugänge zur Heiligen Schrift und lädt durch handliches Format und hervorragendes Design zu eigener Bibellektüre ein. Da sich die Themen nicht nur für die Einzelbetrachtung, sondern ebenfalls als Grundlage für Gruppenstunden eignen, kann diese Jugendbibel sowohl Jugendlichen als auch Ehren- und Hauptamtlichen in der kirchlichen Jugendpastoral sowie Religionslehrerinnen und -lehrern sehr empfohlen werden.

Paul Metzloff

Kirchengeschichte

Harald Kirschner, Credo – Kirche in der DDR, Halle: Mitteldeutscher Verlag 2017, 160 S., 24,95 €; ISBN 978-3-95462-898-8

In der DDR gab es Objekte und Motive, die unter Androhung von Strafe nicht fotografiert werden durften; dazu zählten militärische Anlagen oder auch die innerdeutsche Grenze. Selbst Fotos, die die gravierenden Umweltschäden dokumentierten, konnten den Ärger mit den Sicherheitsbehörden nach sich ziehen. Das Fotografieren des kirchlichen Lebens hingegen war nicht verboten – und dennoch kamen Protestanten und Katholiken in der sozialdokumentarischen Fotografie der DDR so gut wie nicht vor. Es passte nicht in das atheistische Bild des Arbeiter-und-Bauern-Staates. Die Fotografien von Harald Kirschner bilden da eine Ausnahme. Als Sudetendeutscher wuchs er in einem katholischen Umfeld auf, studierte und lehrte Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und arbeitete seit 1981 freischaffend als Fotograf mit den Arbeitsschwerpunkten sozialdokumentarische Fotografie und Reportage.

In seinem Bildband thematisiert Harald Kirschner Alltag und festliche Höhepunkte beider Konfessionen im letzten Jahrzehnt der DDR. Seine Fotos geben dem Betrachter ein eindrucksvolles Zeugnis von traditionellen Feiern und Wallfahrten. Gezeigt werden aber auch das konkrete Gemeindeleben und die gelebte Ökumene. Die Fotografien erzählen Geschichten in unterschiedlichen Situationen und zeigen Verhalten und Verhältnisse des Einzelnen sowie die Kraft des Glaubens in der Gemeinschaft. Sie dokumentieren das facettenreiche religiöse Leben in einem atheistischen und religionsfeindlichen Umfeld. So beispielsweise, wenn man die festlich gekleideten Erstkommunionkinder in den grauen Straßen der Stadt Weimar (13f.) zum Ende der 1970er Jahre zu sehen bekommt.

Kirschners Motive leben von ihren starken Kontrasten. Als im April 1981 der X. Parteitag der SED stattfand, wurde dieses Ereignis im ganzen Land propagiert. Bei seinen Bildern aus Heiligenstadt entsteht dabei eine nahezu irrwitzige Kombination. Sie zeigen einerseits

die Leidensprozession zum Palmsonntag (16–25) und gleichzeitig die Insignien des Staates und die Losungen ihrer herrschenden Partei. Oder dann ist auf der tristen Baustelle des Plattenbaughettos in Leipzig-Grünau Bischof Gerhard Schaffran mit Stab und Mitra und im vollen Ornat zu sehen, wie er in großen Schritten voranschreitet, um zur Grundsteinlegung des katholischen Gemeindezentrums St. Martin (115–117) zu gelangen.

Die Kraft einer großen Gemeinschaft zeigen die Fotos von den Wallfahrten und Jubiläen, wie z. B. zum Lutherjahr 1983 auf der Wartburg (34–45) oder zur Elisabethwallfahrt 1981 auf dem Erfurter Domplatz (50–58). Harald Kirschner zeigt aber nicht nur die großen Menschenmassen, sondern hat gerade auch einen Blick für den Einzelnen. Es sind vor allem die jungen Menschen, die er auf seinen Bildern festhält, so beispielsweise 1983 zur Erfurter Jugendwallfahrt (63–67) oder zur Jugendbegegnung mit den Brüdern von Taizé und ihrem Prior Frère Roger Schutz im Mai 1982 im Magdeburger Dom (78–84).

Eine große Freude und Lebendigkeit strahlen die Fotos vom Gemeindeleben in Leipzig-Grünau aus. Zu sehen ist im Hintergrund der graue DDR-Alltag in den schier endlosen Betonblöcken dieser Trabantenstadt, während im Vordergrund fröhlich Richtfest (1982) für die

evangelische Paulusgemeinde (101–105) gefeiert wird. Zur Kirchweihe 1983 (106–108) und zum ökumenischen Gemeindefest 1986 (109) tanzen die Menschen. Liebevoll sind auch die Portraits, die sich unter die Fotos zur Erfurter Bistumswallfahrt (120–124) und dem Dresdener Katholikentreffen von 1987 (126–139) mischen.

Der Fotoband endet schließlich mit den brennenden Kerzen der Friedlichen Revolution von 1989 vor der Leipziger Nikolaikirche und der Leipziger Stasi-zentrale (140–142). Das kirchliche Leben in der DDR bildete einen Gegenpol zu der atheistischen Staatsdoktrin, und so wundert es nicht, dass es gerade die Kirchen waren, die im Herbst 1989 ihre Türen weit öffneten und den gesellschaftlichen Umbruch in der DDR möglich machten. In einem einleitenden Vorwort (5–9) erinnert der ehemalige Bundestagspräsident Wolfgang Thierse daran. In einem ausführlichen Zeitzeugengespräch (145–157) von Bernd Lindner mit dem Fotografen Harald Kirschner wird der historische Hintergrund zu den Bildern erläutert. Vorwort und Interview bilden so einen Rahmen für diesen Bildband, der ein beeindruckendes Zeugnis der kirchlichen Zeitgeschichte bietet.

Martin Fischer